

# NORDLICHT

*Die Reise zum neuen DRM-Lauf in Schleswig hat für mich einen nostalgischen Touch. 1979 (vor dreißig Jahren, du lieber Gott) war ich Co im Toyota Starlet bei der Rallye Baltic, die von Wolfsburg nach Damp führte. 1988 (vor einundzwanzig Jahren) habe ich für Armin Schwarz und Klaus Wicha den Schotter bei der Rallye Baltic ausspioniert; das war der letzte Auftritt der Deutschen Rallye-Meisterschaft im Lande Schleswig-Holstein.*

In den Siebzigern und Achtzigern gehörte der Ausflug Richtung Dänemark zum festen Programm im DRM-Kalender, bis 1975 bei der Nordland-Rallye, bis 1988 bei der Baltic-Rallye. Beide ähnelten der heutigen Rallye in einem zentralen Punkt: Die Dänen kamen schon damals - mit ihrem kompletten Meisterschaftsfeld, mit Zeitnehmern, Auswertung, Kommissaren und Presseleuten. Den Ländervergleich hat das große Deutschland gegen das kleine Dänemark meistens gewonnen, zehn deutschen Siegern (darunter dreimal Achim Warmbold und je einmal Walter Röhrli, Jochi Kleint und Armin Schwarz) steht nur ein dänischer Sieg von Jan Mortensen 1978 im Triumph TR7 gegenüber. Aber mit Ove Andersson, Per Eklund, Kalle Grundel, Michèle Mouton und Jean Todt zieren auch Topstars die Ehrentafel der DRM-Läufe im Norden.

Die ADAC-Wikinger-Rallye ist erst vor drei Jahren nach langer Pause wiederauferstanden. Der rasante Aufstieg in die erste Liga hat viel damit zu tun, dass der Norden „dran“ ist - und dabei hat die Tatsache, dass Schleswig-



Holsteins ADAC-Sportleiter Torsten Johne zu den Veranstaltern gehört und zudem inzwischen DMSB-Präsident wurde, sicher nicht geschadet.

Solche Hilfe nützt beim Aufstieg, halten kann sich eine Rallye in der ersten Liga aber nur durch Qualität. Und in diesem Punkt hat die Wikinger-Rallye viele überrascht, mich selbst nicht eingeschlossen, denn ich bin mit hohen Erwartungen angereist. Die Besichtigung der Wertungsprüfungen war ein Leckerbissen, denn obwohl

sich die Rallye-Region nördlich und östlich von Schleswig nur wenige Meter über der Ostsee erhebt, hat die letzte Eiszeit jede Menge von Buckeln und Kuhlen hinterlassen. Die Wege weisen zahllose Kuppen auf, statt 90-Grad-Abzweigen herrschen geschwungene Kurven vor, Fahrer und Beifahrer werden weit mehr gefordert als im Ober- oder Saarland. Positiv auch der geringe Rundkurs-Anteil von nur 20% der WP-Kilometer - trotzdem wäre eine Runde weniger in Lottorf noch besser.

Ein dickes Lob verdient die Truppe um Rallyeleiter Jürgen Krabbenhöft und Orga-Chef Rainer Haulsen für die Riesenarbeit, die zur Information und die Zustimmung der vielen Anlieger an den WPs notwendig ist. Einen starken Eindruck hinterlässt auch die Aufbau-Organisation: Schon am Freitagmorgen liegt modernes Sperrmaterial im Start- und Zielbereich bereit, Sportwarte bauen Sicherheitszonen und Hunderte von Baken sichern die Bankette. Aus Fahrersicht mag ich diese Baken nicht besonders, ebenso wenig die Fahrer; aber die Fahrer akzeptieren sie zumindest, weil der Veranstalter

dadurch die Wegeschäden erheblich reduziert. Die räumliche und zeitliche Konzeption der Wikinger-Rallye ist zeitgemäß, sie läuft minutengenau ab, auch hier erfüllt der Veranstalter die Ansprüche. Natürlich gibt es auch kleinere Dinge, die schief laufen, natürlich kann der Zuschauerservice verbessert werden - aber insgesamt hat die „Wikinger“ ein starkes Debüt in der DRM gezeigt!

Mich hat besonders gefreut, dass unsere Nachbarn aus Dänemark so zahlreich gekommen sind. Denn nur 28 deutsche Teams hätten ein trauriges Bild gegeben; aber dank der 46 Teams aus Dänemark, darunter 3 Super 2000 und 2 Super 1600, erleben die Zuschauer ein attraktives Feld. Der DMSB sollte jetzt schnellstens seine ausländerfeindlichen Vorgaben für die Startreihenfolge ändern, denn internationale Impulse helfen der kränkelnden DRM mehr als die blödsinnige Abschottung.

Stößt die ausländischen Gäste nicht vor den Kopf, sondern heißt sie herzlich willkommen

wünscht euch und sich  
Alfred Gorny